



# ERIIN GURVAN NAADAM – “die drei männlichen spiele”



Wir sind auf grosser Expedition in 4x4 Jeeps und neun Länder liegen auf unserem Weg von Peking in die Schweiz noch vor uns. Doch eines davon strahlt eine ganz besondere Faszination aus: Die Mongolei. Mehrere Tage sind wir bereits unterwegs und können es kaum erwarten, mongolischen Boden zu betreten. An der Grenze zieht sich die Wartezeit hin aber meine Reisekameraden lassen sich dadurch nicht entmutigen: ihre Augen leuchten und jeder erzählt, weshalb die endlosen Weiten dieses Landes ihn zum Träumen bringen.



Einige schwärmen bereits vom Naadam, dem mongolischen Nationalfest, das heute zum Gedenken an ihre Unabhängigkeit gefeiert wird. Das Fest, das wörtlich "drei männliche Spiele" (Eriin gurvan naadam) heisst, wurde im Jahre 1206 durch Dschingis Khan gegründet, um seine Truppen zu beschäftigen und die besten und mutigsten Krieger zu küren.



Nach den Zollformalitäten fahren wir ins Grenzort Zamiin Uud, wo wir unsere erste Nacht in der Mongolei verbringen. Gespannt beginnen wir unsere neue Umgebung zu erkunden. Der Bahnhof der transsibirischen Eisenbahn bildet den Ortskern. Hier auf dem Bahnhofplatz beobachten wir, wie eine Handvoll Männer eine Bühne mit grosser Licht- und Soundinstallation aufstellt. Unser Reiseleiter erklärt, dass eine Feier zum Auftakt des Naadams vorbereitet wird. – Welches Glück, wer hätte gedacht, dass wir diesem ersehnten Fest so bald begegnen! Natürlich sind wir am abendlichen Fest dabei: Eine Bühnenshow zeigt bunte, glitzernde Kostüme, Tänze diverser Stilrichtungen und Musik dessen Klänge von traditionell bis modern variieren. Spätestens beim Anblick der lokalen Diva, mit hohen Absätzen, gefärbtem Haar und provokantem Make-up wird uns

klar, dass Weltoffenheit und Trendbewusstsein genauso wichtig sind wie Tradition und beides das heutige Naadam färben.

Am nächsten Tag reisen wir vorerst auf asphaltierter Strasse weiter und langsam aber sicher tauchen wir ein in das ersehnte Land: karge, endlos scheinende Ebenen, ein tiefblauer, mit Wattewolken geschmückter Himmel und über allem eine betäubende Stille, die nur der Wind unterbricht.

Kaum an diese gefundene Ruhe gewöhnt, erblicken wir in der Ferne am Strassenrand eine Gruppe Menschen. Wir halten an, und das Glück lacht uns wieder zu: es ist ein Naadam-Fest! Dieses Mal ist die Atmosphäre traditioneller und die Meisten tragen ihre Nationaltracht. Wir erfahren von unserem Reiseleiter, das heute als erste Prüfung ein Pferderennen stattfindet. So stellen wir uns in die Nähe der Ziellinie und erwarten den Einlauf. Alles spricht nur über die Pferde, ihr Alter, ihre Kraft; kein Wort über die Reiter, die anscheinend eine untergeordnete Rolle spielen. Als sie eingaloppieren, staunen wir reitende Kinder zu sehen: Knaben und Mädchen, die meisten etwa fünf Jahre alt. Einige reiten sogar ohne Schuhe und Sattel um leichter zu sein. Nach dem Rennen reitet einer der Züchter zu uns und macht mit seinen Fingern stolz das Zeichen für die Nummer zwei. Sein Pferd war das Zweitbeste, ein umso beachtlicher Platz wenn man bedenkt, dass nur die ersten Fünf prämiert werden.

Von der Strasse auf die Piste und querfeldein durch die Steppe verbringen wir mehrere Tagesreisen inmitten entlegenster Natur. Wir begegnen kaum jemandem und übernachten in Zelten, bis wir Karakorum, die einstige Hauptstadt von Dschingis Khan, erreichen. Die plötzliche Rückkehr zur Zivilisation irritiert ein wenig, aber wir freuen uns auf ein weiteres Naadam: Heute ist die Königsdisziplin angesagt, das Ringen. Kolosse stehen sich gegenüber mit dem Ziel, den Gegner auf den Boden zu legen. Vor jedem Kampf begrüßen sich die Ringer und vollbringen einen kleinen Tanz zu Ehren des Richters. Der Einsatz ist hoch, denn der Sieger darf am grossen, nationalen Naadam in der Hauptstadt Ulaanbaatar teilnehmen. Doch ein Sandsturm unterbricht das Spektakel, wir flüchten vor dem Staub und nehmen unsere Route wieder auf.

Einige Tage später, am idyllischen Terkhiin See wo wir im Jurtenlager einen Rasttag einlegen, entdecken wir erstaunt WIFI und einen Raum mit riesigem Flachbildfernseher; "jetzt hat uns die Technologie sogar in der entlegensten Steppe eingeholt!" Doch unsere mongolischen Begleiter sind euphorisch, denn Fernsehen ist am heutigen Tag ein nationales Ereignis. Die Eröffnungszereemonie des grossen Naadam-Festes in Ulaanbaatar wird übertragen. (Nach kleinen Naadams in den Provinzen, haben sich nur die besten Pferde, Ringer und Bogenschützen für diese nationalen Meisterschaften qualifiziert.) Wir lassen uns vom Enthusiasmus anstecken und schliessen uns unseren mongolischen Freunden zum Fernseh-Nachmittag an. Balu, der Kopf des Begleiteams, sitzt in der ersten Reihe und starrt gebannt auf den Bildschirm. Kein Detail will er verpassen, denn sein ältester Sohn wurde unter Tausenden ausgewählt, als Fahnenträger an dieser Zeremonie teilzunehmen. Hunderte von Tänzer, Sänger, Würdenträger, Ehrengäste, Statisten wandern über den Bildschirm. Als die Fahnenträger an der Reihe sind, erglüht Balu vor Stolz, und wir jubeln zu seiner Ehre mit.

Eine Woche später verlassen wir mit Tränen in den Augen das Land. Die Mongolei hat uns tief berührt und unsere neuen Freunde sind unsere Familie geworden - sie werden uns fehlen. In Russland nehmen wir etwas verwaist die Strasse auf, neuen Abenteuern entgegen. Auch wenn wir im Moment traurig sind, eines ist sicher, wir werden uns unsere Reise durch die Mongolei noch oft in Erinnerung rufen - dieses unglaubliche Land, so unberührt-wild zugleich herzlich-einladend.

LS - 2016